# Zukunft frei Haus

**Gottesdienstbausteine für den 1. Adventsonntag\_C**

**Zukunft frei Haus**

**Gottesdienstbausteine für den 1. Adventsonntag\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2012**  
  
**Begrüßung**„Wer mit allem Tun und Sinnen immer in die Zukunft starrt,   
wird die Zukunft nie gewinnen und verliert die Gegenwart.“   
Adventliches Denken ist auf die Zukunft gerichtet, aber keinesfalls ängstlich, sondern froh gestimmt. Denn schließlich hat die Erlösung bereits stattgefunden. Für uns geht es um die Ausgestaltung von heute, die Gegenwart nicht verlieren, und morgen, die Zukunft mit Visionen im Auge haben.   
  
**Kyrierufe**115,1 – dabei wird die erste Kerze entzündet -   
Wer nur sich im Licht sieht, sieht alle anderen im Schatten - Bewahre uns vor Überheblichkeit: Herr, erbarme dich …   
Wdhl 115,1   
  
Im Licht kann man kein Dunkel sehen, aber im Dunkeln das Licht – Mach uns achtsam für Menschen am Rand der Gesellschaft: Christus, erbarme dich …   
Wdhl 115,1   
  
Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu jammern – Gib uns Mut und Entschlossenheit für den ersten Schritt: Herr, erbarme dich …   
Wdhl 115,1   
  
**Tagesgebet**Heute soll der Tag sein, da deine Gerechtigkeit gekommen ist. Guter Gott, das soll für uns der Impuls sein überall dort, wo wir Verantwortung tragen oder Einfluss haben zu fragen: Ist es gerecht, was wir tun oder lassen. Dazu hilf uns durch Jesus Christus. Amen.   
  
**Einführung in die Lesung**Junges Grün lässt uns den Frühling ahnen. Der gerechte Spross, von dem der Prophet Jeremia spricht, wirft den Blick auf die große Hoffnung, die das Volk Israel alle Gefährdungen überstehen ließ. Die Hoffnung heißt: Gottes Gerechtigkeit. Das erinnert uns an Oscar Romero, den ermordeten Erzbischof von San Salvador, der gesagt hat: „Mich kann man töten aber nicht die der Gerechtigkeit.“   
  
**Lesung aus dem Buch Jeremia (33,14f)**Spruch des Herrn: Seht, es werden Tage kommen, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda   
gesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Jahwe ist unsere Gerechtigkeit.   
Wort aus der hl. Schrift:   
  
**Evangelium nach Lukas (21,25ff)**In jenen Tagen werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen. Wenn (all) das beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.   
  
**Predigt***Zukunft frei Haus*  
Wie oft ist die Welt eigentlich schon untergegangen seit den legendären Zeiten des Noah mit seiner Arche? Weltuntergangsstimmungen gibt es fast in jeder Generation, auch ohne den Mayakalender, der angeblich das Ende der Welt bereits für übernächste Woche vorgesehen hat. Wir werden es überleben.

Ist es ein Wunder wenn uns heute auch das Evangelium mit einem solchen Szenario droht. Es geht um die Aufmerksamkeit für eine wichtige Sache. Deswegen ist die Botschaft Jesu in die mythologischen Vorstellungen seiner Zeit gekleidet und doch sind uns die Bilder angesichts von Wirbelstürmen, Erdbeben und Tsunamis nicht fremd. Sie sind wie düstere Einblicke in die Zukunft unserer Erde und damit des Menschen, mit denen man schon immer Stimmung machen konnte.   
  
Ganz anders klingt das vielzitierte Wort, das Martin Luther zugeschrieben wird: „Wenn ich wüsste, dass morgen der Jüngste Tag anbricht, würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen.“   
  
Noch heute. Das ist für uns das Stichwort für die folgenden Gedanken: Die Zukunft, auch die Zukunft der Kirche gibt es nicht frei Haus. Mit Klagen und Forderungen ist es nicht getan. Wir stehen alle in der Pflicht, wenn es eine Zukunft geben soll. Denken wir daran, wie wir alle bei der Bewahrung unserer Natur gefordert sind.   
  
Wenn ich an meine Kindheit und Jugendzeit zurückdenke, dann haben sich uns heute gewaltige Freiräume des Denkens und Handelns, aber auch des Glaubens auf getan. Wann hat uns früher jemals einer gesagt, dass das Gewissen des einzelnen wichtiger ist als der Glaubenssatz der Kirche? Wer hätte es damals gewagt, nur zu denken, dass auch außerhalb der ‚alleinseligmachenden Kirche’ das Heil zu finden ist?   
  
Freiräume und Spielfelder haben sich aufgetan, die bezahlt werden müssen. Die Freiheit und das Leben in ihr haben ihren Preis, es gibt sie nicht zum Nulltarif. Denn immer und überall ist bei uns Menschen das Scheitern inbegriffen. Unsere Zukunft lässt sich etwas kosten.   
  
Das Evangelium will uns klar machen: Wir sind den Ereignissen nicht machtlos ausgeliefert. Nicht die Horrorszenarien haben das letzte Wort. Noch immer sind es Hoffnung und Liebe, die das letzte Wort haben, und das wird so bleiben, so lange es Menschen gibt.   
  
So verstehe ich das Wort des Paulus in seinem Brief an die Gemeinde von Saloniki: „Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen“ (1 Thess 3,12). Wir haben den Text, der in der 2. Tageslesung steht, nicht gelesen.   
  
Werfen wir einen Blick in die Zeit des Apostels: Der Vielgötter-glaube ist bereits faul geworden; in der Philosophie haben die großen Skeptiker das Wort; die Masse der Menschen wird durch Brot und blutrünstige Spiele in Amphitheatern bei Laune gehalten; das Elend der Armen und Sklaven nimmt in den Stätten überhand.   
  
In diese Welt ist Jesus der Menschensohn bereits „mit Macht und Herrlichkeit“ gekommen. Das will sagen: Keine Katastrophe der Welt wird diese Botschaft der Liebe und des Reiches Gottes aufhalten können. Jesus und sein Evangelium sind das Entscheidende, wenn es um die Zukunft des Menschen wie der Menschheit geht.   
  
Die neue Welt entsteht überall dort, wo die Liebe gelebt wird. Wenn wir dieses Wort einmal unter im Blick auf die Abendnachrichten des Fernsehens betrachten, dann hat die Liebe praktisch keinen Raum. Das Negative, Auseinandersetzung, Streit, Krieg, Gewalt, Hunger, Katastrophen eilen in Sekundenschnelle an unseren Augen vorüber. Die Orte der Liebe und der Mitmenschlichkeit bleiben weitgehend ausgeblendet.   
  
Deswegen müssen wir sie im Auge behalten. Denn die neue Welt entsteht, wo die Liebe gelebt wird. Das ist in Hütten wie in Hochhäusern möglich. ©rb

**Fürbitten**Wenn wir heute für uns bitten, soll das Auswirkung haben für alle Menschen, denen wir begegnen:   
  
• Komm zu uns, die wir doch alles schon haben. Dass wir nicht ohne Erwartung, ohne Wünsche, ohne Zukunft bleiben: Komm, Herr, komm!   
• Komm zu uns, die wir vielleicht alle Antworten wissen. Dass uns die Fragen bleiben, die dazugehören, und wir offen bleiben. Komm, Herr, komm!   
• Komm zu uns, die wir alle Daten und alle Fahrpläne kennen. Dass uns das Verlangen nach Aufbruch bleibt, nach Neubeginn. Komm, Herr, komm!   
• Komm zu uns, die wir uns nicht mehr erinnern können an die Träume des Anfangs, an die Neugierde des Aufwachens, an den Ruf des Unbekannten. Komm, Herr, komm!   
• Komm zu uns, wenn wir wie im Winterschlaf verharren und in die Frühjahrsmüdigkeit übergehen. Dass uns der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit bleiben, den wir im Umfeld stillen könnten. Komm, Herr, komm!   
  
Darum bitten wir durch Jesus Christus, der gekommen ist, um ganz Mensch unter uns Menschen zu sein. Amen.   
  
**Gabengebet**Brot und Wein für alle. Das ist die Gerechtigkeit, die Gott einfordert. Wenn wir von diesen Zeichen leben, werden wir daran erinnert, dass Jesus Christus und die größere Gerechtigkeit Gottes bringen wollte, die Frieden schafft. Amen.   
  
**Meditation**  
Was ist zu fürchten?   
Ich fürchte mich nicht vor dem Morgen,   
eher schon vor dem, was nicht mehr zu ändern ist.   
Ich fürchte mich nicht vor neuen Ideen,   
eher schon vor den alten.   
Ich fürchte mich nicht vor meinen Träumen,   
eher schon vor den sogenannten Sachzwängen.   
Ich fürchte mich nicht vor leeren Händen,   
eher schon vor geballten Fäusten.   
Ich fürchte mich nicht vor Worten,   
eher schon vor dem Verstummen und Schweigen. ©rb   
  
**Segensworte**Wenn du auch nur einen Funken Freude hast,   
steck damit andere an.   
  
Wenn du nur einen Funken Glück hast,   
verschenke es ohne zu überlegen.   
  
Wenn du nur einen Funken Verständnis hast,   
zeige es in aller Offenheit.   
  
Wenn du nur einen Funken Mut hast,   
steh dazu mit aller Entschiedenheit.   
  
Wenn du nur einen Funken Mitgefühl hast,   
leide und fühle mit.   
  
Wenn du nur einen Funken Reichtum hast,   
teile ihn ohne jedes Bedenken.   
  
Wenn du von alledem auch nur einen Funken hast,   
dann geht es dir gut und du wirst zum Segen:   
  
Im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.